

# Seid nicht so nett zueinander!

Autor(en): **Da Caba, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 52

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Seid nicht so nett zueinander!

Vor-Sätze zu den Vorsätzen für 1963 von Robert Da Caba.

In dieser Zeit faßt man hundert und einen Vorsatz und gelobt sich, im neuen Jahr besser und gescheiter zu leben, klüger zu werden, Zunge und Temperament zu überwachen und in jeder Hinsicht ein wertvoller Mensch zu sein, für sich selbst zuerst, später, durch schnelleres Gleiten auf der Laufbahn, ebenso sehr für die Steuerbehörde. Ein solcher Ausbund möchte man werden, daß man gleich wieder Gewissensbisse bekäme ob seiner Güte, weil man durch das Strebertum unfehlbar die Mitmenschen ärgern müßte. Auch ich habe mir für die Vorsätze am Jahresende einen festen Vorsatz gefaßt, gefaßt wie einen Edelstein, damit er weithin funkelt: Den Vorsatz, bestimmte liebe Mitmenschen zu bitten, im Jahr 1963 nicht so nett zu sein mit mir!

Da ist mein lieber, treuherziger und kinderfreundlicher Nachbar, der seine und meine lieben Kinderlein abends aus lauter Erbarmen – ich bin ein bedürftiger und bedauernswerter «armer Nächster» ohne Fernsehen – vor seine TV-Kiste lockt und ihnen mit Hilfe der Elektronik innert anderthalb Stunden weiter nichts in den noch schwabbeligen Schädel pflanzt als Kopfweh, schmerzende Augen und Keime zu wüsten nächtlichen Albdrücken. Treten Sie – ich will mich technisch ausdrücken – energisch auf die Bremse Ihrer Liebe, Herr Nachbar! Merken Sie denn nicht, daß Sie in Ihrer Großherzigkeit meinen und Ihren Kindern schaden?

Lieb sind zu uns auch die Verwandten. Wir besuchen sie gern, wir erfahren allerhand aus dem weiteren Familienkreis, und die Gespräche tun unserem Geist wohl. Dann aber wird liebevoll aufgefahren mit Speck, Eiern, Aufschnitt, Butter, Honig, Braten, Kuchen, Eis und Gebäck, begleitet von immerwährendem, mild-hartnäckigem Hinweisen auf die Herrlichkeiten: «So nehmt doch! Serviert Euch! Ihr eßt ja nichts!» Liebevoll werden wir genötigt, und wir müssen essen, essen, essen. Tun wir das nicht, so beleidigen wir die Gastgeber auf Lebzeiten. Essen, essen, liebevoll ermahnt, gütig gemästet, rührend umsorgt, gestopft wie Laubsäcke im Herbst, aber statt Tritt mit Absatz immer das fordernde, sanfte, unwiderstehliche herzliche Bitten: «Ser-

viert euch doch!» Was kümmert es euch, liebe, nette, reizende Verwandte, wenn wir die ganze Nacht wach liegen, uns übergeben und einige Tage mit saurem Magen, wunden Gedärmen und schmerzdem Kopf herumlaufen? Seid bitte nicht so nett zu uns im neuen Jahr, gebt uns dieselbe Chance wie dem Tier, das aufhören darf, wenn es genug hat!

Lieber Kollege auch, der du dasselbe tust wie die Verwandten, aber mit Bier, Wein, Likören, Lebenswasser, Whisky, der du immer wieder einschenkst und protest, liebevoll, aufmerksam, freigiebig, zuvorkommend! «Ah bah, Autofahren, nimm doch noch diesen Schlummertrunk, das schadet dir nichts, das ist sehr bekömmlich, öffnet die Koronargefäße, verstehst du, das wirst du wohl noch ertragen, wäre ja lächerlich – allez, Prost!» Du liebevolles, großzügiges Ungeheuer – was kümmert es dich, wie ich nach Hause fahre, in welchem Straßen-graben ich nächtige, welche Menschen ich im Suff anputsche?

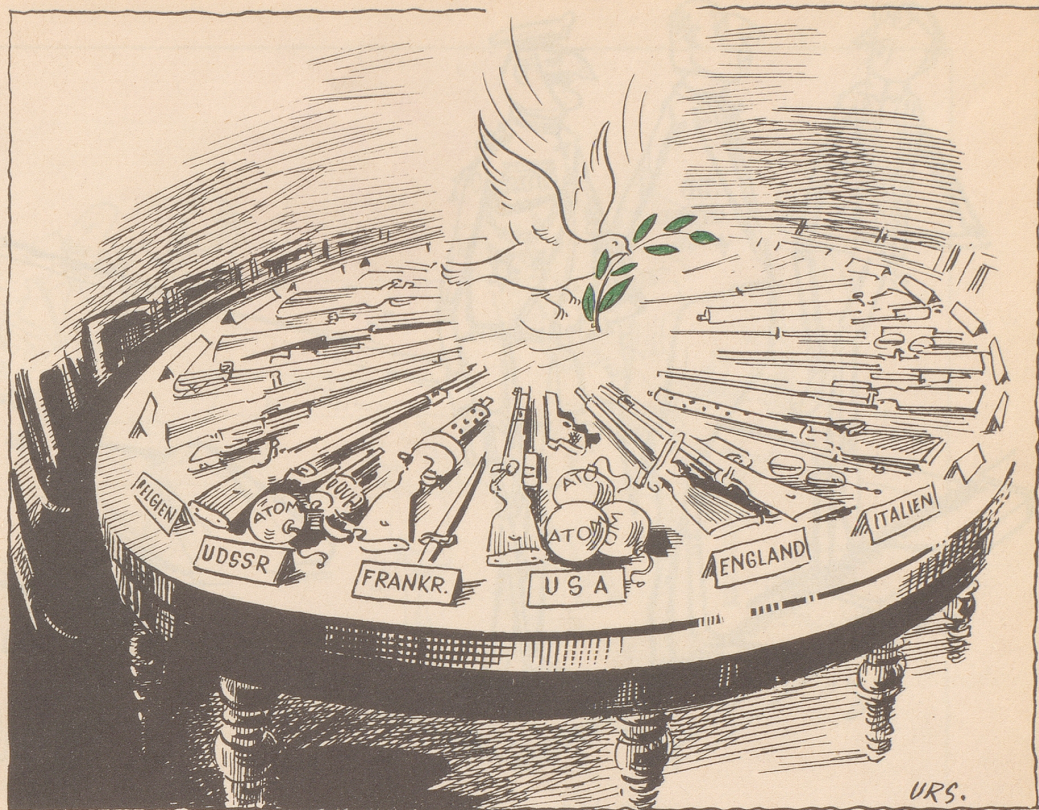
Seid auch nicht so nett zu mir, ihr alle, die ihr allein wißt, was ich für Lektüre benötige! Mein literarischer Geschmack liegt anders als der eure, ich schwöre es euch, ihr sorgenden

Seelen! Bringt mir nicht wöchentlich ein Band, mit dem freundlichen Ersuchen, das Buch *müsse* ich gelesen haben, ihr würdet es mir gerne überlassen, und verlangen tätet ihr als Gegengabe für die vielen köstlichen Stunden des Lesens nichts, rein nichts! Nur natürlich die Kunde, wie es mir gefallen habe! Köstliche Stunden – kannst denken! Uebrigens: Fehlen euch keine Bücher auf dem Gestell? Ja? Ist euch noch nie der Gedanke gekommen, daß Leute wie ich sich sträuben, geliehene Bücher zurückzugeben, ganz einfach, weil sie sie nicht gelesen haben und diese grauenhafte Untat dem Besitzer nicht zu gestehen wagen?

Es gäbe noch viele andere Lebenswürdigkeiten anzuprangern. Doch ist es jetzt wohl klar, wo ich hinauswill, und von den lieben, reizenden Einladungen zu abendfüllenden Film- und Lichtbildervorträgen brauche ich kaum noch zu berichten, deren Titel unsichtbar über der Leinwand steht im schönen, nur bei solchen Anlässen angebrachten Zimmer: «Unsere Familie». Wie sie wächst, wie sie gedeiht, wie sie in Spanien Ferien macht, wie sie am Sonntag ausfährt.

Und nun wird man mir am Ende vorwerfen, ich hetze die Menschen auf, sich im neuen Jahr voneinander abzusondern! Einige werden behaupten, ich sei ein Menschenfeind, ein Menschenhasser. Es entgehen ihnen die Ironie und der Sinn meines Aufrufes: «Seid nicht so nett zueinander!» Seht, liebe, geneigte Leser – dieb- und geneigt hier im ursprünglichen Sinn! – die Leute, die mir unlautere Absichten vorwerfen, sind genau dieselben, die beim Umgang mit den Mitmenschen auch nicht herausspüren, was ihnen an *echtem* Verständnis geboten werden kann! Sie fühlen, blind in ihrer Knigge-Gastfreundschaft, nicht die Qual des Eingeladenen, den sie nötigen, Glas um Glas in sich zu schütten, sie ahnen nicht den Zorn hinter seinem starren Maskenlächeln, den Zorn über den Zwang, aus Anstand sein Blut mit dem scharfen Zeug zu überfluten! Sie kennen nicht die ursprüngliche Gastfreundschaft, die weiß, was den Gast, seinen Geist und seinen Körper behaglich macht! An sie, an sie allein, richtet sich diese Neujahrsbotschaft mit dem scheinbar unchristlichen Titel!

Die anderen werden schon verstehend zu lächeln wissen.



### Abrüstungskonferenz

Macht Platz für die Taube!